

Written in the Scars (of Our Hearts)

Von yezz

Kapitel 29: The Butler and the Revolutionary/The Captain and the Creep

Eishirō war erst eine Stunde zurück bei der Arbeit, als der Hausherr ihn in die 6. Division rief und ihm eine fast unmögliche Aufgabe übertrug.

„Seichi Abarai wird zum Gefolge stoßen“, sagte Byakuya-sama und deutete auf einen jungen Mann mit dreckigen, blonden Rastalocken, der in Handschellen zwischen zwei Shinigamis stand. „Finde für ihn Arbeit.“

Eishirō hatte Probleme, sich auf etwas neben dem Tattoo zu fokussieren – dunkle Striche in der Mitte der Stirn des Gefangenen, die ‚streunender Hund‘ aussagten. Eishirō blinzelte. „Verzeihen sie... sagten sie ‚Abarai‘, mein Herr?“

„Das ist Renjis Bruder“, sagte Byakuya-sama. „Seichi.“

Oh.

Offensichtlich waren Gesichtstattoos eine große Sache bei den Abarais.

Eishirō hatte ungefähr eine Millionen weitere Fragen, doch Byakuya drehte sich bereits um. „Ich vertraue darauf, dass du das erledigst. Ich habe einen Termin mit der Zwölften“, sagte Byakuya. „Seichi obliegt nun deiner Verantwortung. Stelle sicher, dass die Wachen informiert sind, nach Entführern Ausschau zu halten.“

Warte... Entführer?

Zu Eishirōs Schrecken folgten die beiden Shinigami ihrem Kommandanten aus dem kleinen Büro. Gerade bevor er den Raum verließ, warf einer von ihnen Eishirō den Schlüssel für die Handschellen zu und deutete einen Salut mit einem schiefen Grinsen an, als wolle er ‚Viel Glück‘ sagen.

Eishirō schaffte es, den Schlüssel nicht fallen zu lassen. Er starrte auf den, nun leeren, Eingang. Was in aller Welt sollte er mit diesem... angeketteten und schmutzigen Grobian anfangen?

Nein, erinnerte sich Eishirō selbst, das war der Bruder des Vizekommandanten.

Seichi. Seichi Abarai.

Und Abarai war in diesem Haushalt ein Name mit Gewicht.

"Richtig. Also dann", sagte er und ging mit dem Schlüssel in der Hand auf Seichi zu, als sei sein Vorhaben klar. „Lass uns dich mal da rausholen.“

Seichi schien darüber nicht viel zu sagen haben. Er beobachtete nur misstrauisch, wie Eishirō näher kam. Mit den Tattoo und diesen Augen, intensiv und achtsam wie ein wildes Tier, konnte Eishirō eine gewisse familiäre Ähnlichkeit ausmachen. Andererseits war Seichi nicht annähernd so eindrucksvoll wie sein Bruder – deutlich kleiner und die Haare von einer solch gedämpften, uninteressanten Farbe.

Bevor er die Handschellen aufschloss, fragte Eishirō: „Bitte sag mir, dass du nichts Dummes vor hast, wenn ich dich frei lasse.“

Ein schiefes Lächeln zuckte an Seichis Lippen. „Ich denke, das hängt davon ab, was du als dumm ansiehst.“

Eishirō überlegte, das zu erklären. Auch wenn er kein Shinigami war, hatte er Hakuda-Training erhalten. Zugegeben, das Meiste davon waren Dehnübungen, aber er machte sie jeden Tag. Doch auch wenn Seichi nicht robust aussah, hatte Eishirō keinen Zweifel daran, dass die Straßen von Inuzuri dem Jungen die ein oder andere Sache gelehrt hatte.

„Mich niederzuschlagen und wegzulaufen, wäre dumm“, sagte Eishirō sachlich. „Da ist eine Division voll von bewaffneten Shinigami in dieser Richtung“, Eishirō deutete zu der Tür, durch die Byakuya gegangen war. Dann deutete er zum Hintereingang. „Und eine ganze Baracke voller bewaffneter Kuchiki-Personenschützer in dieser Richtung.“

Zufällig waren sie in dem Hauptbüro eines der wenigen Gebäude, die sowohl auf dem Grund der Division als auch auf dem Anwesen standen. Es beherbergte die persönlichen Bodyguards der Kuchiki auf der einen Seite und auf der anderen Seite war der Hauptanlaufpunkt für die Grenzpatrouille der Division.

Es war so errichtet worden, da in seltenen Fällen Soldaten der Sechsten als Geleitschutz auf Reisen für den Haushalt dienten. Ebenso patrouillierten die Personenschützer der Kuchiki die Mauern des Anwesens ab, inklusive derer, die an der Division grenzten. All ihre gemeinsamen Mühen wurden vom 12. Offizier koordiniert. Hier in diesem Büro.

Seichis Augen schienen zwischen den beiden Türen hin und her zu blicken, bis er schlussendlich seufzte. Er ließ die Schultern geschlagen hängen. „Hab nie an nichts dergleichen gedacht.“

Die Grammatik zerstörte die wahre Absicht, dachte Eishirō, doch er nickte trotzdem. „Gut.“

Seichi hob die Handgelenke.

Während er die Schlüssel in das Schloss schob, fragte Eishirō: „Du hast nicht zufällig irgendwelche nützlichen Fähigkeiten, oder?“

„Fähigkeiten?“, überraschenderweise war Seichis Stimme hell und fast jugendlich. Doch sein Akzent war wie der seines Bruders. „Was meinst du mit 'Fähigkeiten'?“

„Ich meine, ob es da einen Beruf gibt, in dem du besonders gut bist?“

Seichi lachte hart und kalt. „Bin 'n Ass im Klauen. Kann Taschen leerräumen wie 'n Großer. Zumindest früher. Bin ehrlich gesagt 'n wenig aus der Übung. Bisschen eingerostet.“ Er hob die knöchigen Schultern zu einem Zucken. „Ansonsten hab ich in der Zeit im Bau meine Kunst fürs Schlafen vollendet. Bin 'n 1a Schläfer.“

Fabelhaft.

Eishirō drehte den Schlüssel um, bis die hölzernen Handfesseln auf den Boden fielen. „Ich verstehe. Nun ja, wir haben immer einfache, händische Arbeit zu erledigen. Ich bin sicher, dass es etwas für dich zu tun gibt.“

„Ja, das ist toll und so“, sagte Seichi und rieb sich die Handgelenke. „Außer, dass ich mich nicht wirklich für einfache Arbeit angemeldet hab. Hab mich überhaupt nicht für Arbeit angemeldet.“

„Und doch scheint es mir, als hättest du das“, sagte Eishirō mit Blick auf die Handschellen auf dem Boden. „Entweder du arbeitest für uns oder du gehst dahin zurück, wo auch immer du hergekommen bist. Ich bezweifle, dass dein Bruder glücklich wäre zu hören, dass du ein solch großzügiges Angebot verschwendet hast.“

Seichi blickte sich im Büro um. Doch es gab nicht viel zum Anschauen. Ein Schreibtisch und Stuhl nach westlicher Art, eine schäbige Korktafel voller Dienstpläne und drei Schränke mit Dokumenten. Die einzige Dekoration war ein Kaligraphie-Aquarell, das einfach ‚Pflicht‘ verkündete.

Der 12. Offizier war wohl eher spartanisch.

„Kann immer noch nicht glauben, dass Renji verschwunden ist und Shinigami wurde“, sagte Seichi mit einem Hauch von Ekel. „Ein Shinigami!“

Eishirō bedeutete Seichi, ihm durch den Hintereingang, die Tür, die zu den Baracken der Bodyguards führte, zu folgen. „Dein Bruder ist sehr respektiert in den Hofgarden, Abarai-san. Du solltest stolz darauf sein, was er getan hat.“

„Ja? Was hat er gemacht, außer ein gutes Hündchen für die Chefs im Militär zu sein, huh?“

Oh, Grundgütiger.

Die Tür führte in eine laute, gemischte Baracke. Männer und Frauen in verschiedenen, ausgezogenen Stadien faulenzten herum, redeten oder spielten verschiedene Spiele. Eishirō wandte aus Respekt die Augen ab. Er fühlte sich schlecht, dass er ihre Privatsphäre verletzte, doch der einzige andere Weg zurück wäre der lange Weg durch die Division gewesen, aus dem Haupttor heraus und die Straße entlang bis zum Eingang der Dienerschaft am anderen Seite des Grundstückes. Trotz Seichis aktueller Resignation seinem Schicksal gegenüber, wollte Eishirō ihn nicht mit den Versuchungen einer offenen, belebten Straße innerhalb der Seireitei konfrontieren.

Sie bahnten ihren Weg mit Entschuldigungen durch die Horde Personenschützer in ihrer Freizeit. Sobald sie im ruhigeren Hauptflur waren, sagte Eishirō: „Ungeachtet davon, was du den Hofgarden gegenüber fühlst, Vizekommandant Abarai ist ein vorbildlicher Soldat.“ Nun ja, größtenteils. Da war all der Ärger um Lady Rukia, doch na ja, das hatte sich alles zu seinen Gunsten gewandelt, als der große Verräter enthüllt wurde. „Doch noch wichtiger, ich habe festgestellt, dass er ein gutherziger und anständiger Mann ist.“

Eishirō würde noch ‚loyal seinen Freunden und Familie gegenüber‘ hinzufügen, doch er wusste nichts von Renjis Vergangenheit mit Seichi. Vielleicht war der Vizekommandant gezwungen gewesen, seinen Bruder zu verstoßen oder es gab einen anderen Grund für Feindseligkeiten.

Seichi schnaubte nur. „Da hat er euch alle schön an der Nase herumgeführt. Den Renji, den ich kenne, war n streunender Köter bis in die Knochen. Ein hinterhältiger Dieb und ein gemeiner, kleiner Wichser, der dir die Kehle rausgerissen hat, wenn du ihn blöd angeguckt hast.“

Eishirō konnte ein kleines Keuchen nicht verhindern. Er hatte niemals daran gedacht, was Renji in Inuzuri gemacht hatte, aber solch harsche Worte überraschten ihn.

„Was zählt ist nicht, wer er war, sondern wer er geworden ist“, erinnerte sich Eishirō selbst.

„Sicher, Kumpel. Sag dir das ruhig weiter“, sagte Seichi.

Eishirō runzelte die Stirn, doch entschied sich gegen einen Versuch, ihn weiter überzeugen zu wollen. Ganz offensichtlich kannten sie andere Männer. Eishirō hielt inne, um seine Schuhe anzuziehen, bevor er einen Schritt auf den matschigen Weg durch den Garten wagte. Er bemerkte, dass Seichi weder Socken noch Schuhe trug. „Ich kann dir Kleidung geben“, sagte Eishirō mit einem bedeutungsvollen auf Seichis einfachen Yukata. „Aber du musst einwilligen, das Wappen der Kuchikis zu tragen.“

„Und was, wenn ich's nicht tue?“

Eishirō zuckte leicht mit den Schultern, während er weiter den Pfad entlang ging. „Dann wird dir kalt sein und deine Füße werden schmutzig.“

Da war eine Anzahl an Antworten, mit der Eishirō gerechnet hatte. Von groben, beleidigen Spott bis hin zu grunzender Zustimmung. Doch er hatte nicht erwartet, wie

sich die Augen des Jungen vor schierer Verwunderung weiteten. „Schuhe? Du gibst mir Schuhe?“

„Natürlich. Ebenso wie Socken“, sagte Eishirō und fühlte sich von dem funkelnden Erstaunen in Seichis Augen etwas überfordert.

„Ok“, sagte er plötzlich und riss sich zusammen. „Is mir verdammt noch ma egal, ob sie mit dem Zeichen von irgendnem reichem Bastard verhunzt sind. Ich nehm sie. Hatte mein ganzes Leben keine Schuhe.“

Eine der vielen Dinge, die Byakuya an Kommandant Mayuri Kurotsuchi ärgerte war, dass er kein angemessenes Büro hatte. Wenn jemand ein Treffen erfragte, waren sie oft gezwungen, wie Byakuya gerade, zu reden, während Mayuri an irgendeinem Experiment herumfummelte.

Byakuya würde es niemals zugeben, doch die ganze 12. Division machte ihn unentspannt. Von dem Moment an, als er durch das Tor, mit diesem Außerirdischen mit den komischen Augen, die seine Bewegungen mit einem unnatürlichen Drehen folgte, gegangen war, ruhte Byakuyas Hand fest an Senbonzakuras Griff. Der lange Gang in den unterirdischen Bereich ließ ihn gleichermaßen klaustrophobisch und auch begierig, die Angelegenheit so schnell wie möglich zu erledigen, fühlen.

Byakuya stand im offenen Türrahmen zum Labor, beobachtete, wie Mayuri die Flamme von einem Bunsenbrenner unter einer schaumigen, blubbernden Flüssigkeit in einem Glasbehälter einstellte. Das Gebräu spritzte über ausgebreitetes Labor-Equipment, machte vage sexuelle und erstickte Laute, während es zwischen Tuben entlang kroch. Der Geruch, der durch den Raum ging war beißend, wie verkohlte Haut oder verbrannte Haare.

Es war ein viel zu... menschlicher Geruch und es drehte Byakuya den Magen um.

Mayuri drehte sich herum und umklammerte seine Hände gierig, der eine lange Nagel seines kleinen Fingers trat wie ein kleiner Speer hervor. „Ja“, sagte er. Mayuris Augen waren hervorgetreten und gelb im Vergleich zu dem grellen Weiß, mit dem sein Gesicht bemalt war. Seine Kopfbedeckung ließ ihn wie ein wahnsinniger Clown wirken. „Ich denke, du solltest mir erlauben, das Reinigungsritual an Vizekommandant Abarai hier in meinem Labor durchzuführen. Wir können einen Sicherheitsraum einrichten. Mit Bankai wird die Trennung sicher spektakulär.“

Und tödlich.

Das war ein Fehler. Warum hatte Byakuya gedacht, dass er irgendeine vernünftige Antwort von diesem Verrückten bekommen würde?

„Du missverstehst mich“, sagte Byakuya. „Ich wünsche, die Effekte von diesem Ritual einzudämmen. Ich möchte, dass Renji es überlebt.“

„Wo bleibt da der Spaß?“, schmolte Mayuri. Offensichtlich enttäuscht wandte er sich

wieder zu seinem Equipment um. Das Gespräch war scheinbar beendet, bevor es überhaupt begann.

Also gut. Byakuya würde einfach darauf hoffen, dass Renji mit Urahara mehr Glück hatte. Byakuya nickte Vizekommandantin Nemu zu, die bereit stand, um ihn zurück zum Haupttor zu führen.

Gerade, als sie sich zum Gehen abwandte, blickte Mayuri über die Schulter. „Du solltest mich zumindest messen lassen, welchen Schaden dein Liebhaber aus dem Rukongai bisher an dir angerichtet hat, Kommandant Kuchiki.“

Nemu warf Byakuya einen verlegenen Blick zu, als wolle sie ihn wissen lassen, dass auch sie herausgefunden hat, warum dieses Ritual benötigt wurde.

Das konnte er auch nicht leugnen. Doch der Gedanke daran, sich in irgendeiner Weise diesem furchtbaren, kleinen Mann zu unterwerfen, ließ Byakuyas Haut kribbeln. „Das wird nicht notwen...“

Byakuya hatte den Satz noch nicht einmal beendet, als Mayuri bereits begann, mit einer Art Stab entlang den Konturen von Byakuyas Körper wedelte, während er auf eine Anzeige auf einer Art Tafel in seiner Hand blickte.

Der Stab verbrachte eine unangemessen lange Zeit auf Höhe von Byakuyas unterer Region. Als er über Senbonzakura schwebte, war Byakuya kurz davor, das Ding zur Seite zu schlagen. Nur ein paar Sekunden, bevor Byakuya die Fassung verlieren würde, schnalzte Mayuri mit der Zunge. „Das ist keine kürzliche Affäre, nicht wahr, mein lieber Kommandant? Sieh an, sieh an... Schau dir die Zahlen an, Nemu“, Mayuri hielt das Display seiner Vizekommandanten-Tochter hin.

Byakuya konnte sie ebenfalls sehen, doch die sich bewegenden Symbole sagten ihm nichts. Nemu jedoch warf Byakuya einen weiteren, traurigen Blick zu.

Mayuri schielte in Byakuyas Gesicht. Er war nah genug, dass Byakuya sehen konnte, wie das Make-up die Poren auf seiner Nase bedeckten. „Spürst du schon irgendwelche Effekte?“

„Nein“, sagte Byakuya. Doch wenn er wirklich ehrlich war, hatte er keine Ahnung, was die Symptome von so etwas überhaupt sein konnten.

„Wann war das letzte Mal, dass du und Senbonzakura im Bankai wart?“

„Vor einer Weile“, gab Byakuya zu. Es war, natürlich, im Kampf gegen Renji und dann wieder gegen Ichigo Kurosaki gewesen.

Mayuri zog sich zurück und gab ein paar Zahlen in seine Apparatur ein. „Hast du gewonnen?“

„Nein“, war Byakuya gezwungen, zu antworten. „Wie es wohl bekannt ist, hat Kurosaki Senbonzakura zerschlagen.“

„Unangenehm“, grinste Mayuri und wandte sich dann seiner Arbeit zu. Mit einem Wink mit seiner bekrallten Hand, sagte er: „Du solltest deinen Liebhaber so bald wie möglich reinigen lassen, Kommandant. Oder du musst dich an den Schmerz einer Niederlage gewöhnen und hoffen, dass dein nächster Gegner weichherzig genug ist und dich gehen lässt.“